

# Rediet



Das EHD im Internet: [www.eritrea-hilfswerk.de](http://www.eritrea-hilfswerk.de)

Information für Spender des Eritrea Hilfswerk in Deutschland (EHD) e.V. Nr. 1 / 2009

Mozartstraße 28 D-50674 Köln Tel: 0221/92 31 88 0 e-mail: [buero@eritrea-hilfswerk.de](mailto:buero@eritrea-hilfswerk.de)

## Rodas kann wieder hören

Gespendete Hörgeräte ändern das Leben – Strahlende Gesichter sind der schönste Dank

**46 Hörgeräte, Batterien und Zubehör spendete die Essener Firma Kampmann Hörsysteme an die Halibet-Klinik in Asmara. In der Hals-Nasen-Ohren-Abteilung der Klinik wurden diese Geräte jetzt kostenlos an Kinder und Jugendliche ausgegeben.**

Von Martin Zimmermann

Dr. Alem Teclu, eine der beiden HNO-Ärzte, die in Eritrea tätig sind, strahlt vor Freude, als ich ihr die Spende der Essener Firma übergebe. Die HNO-Klinik in Asmara kann zwar die Hördefizite ihrer Patienten mit einem Audiometer feststellen – aber ein Hörgerät, auch ein gebrauchtes, ist für diese Menschen unerschwinglich teuer. Die Hörgerätekustiker der Firma Kampmann haben die Geräte für den Einsatz in Eritrea „perfekt vorbereitet“, freut sich Dr. Alem. In vielen Arbeitsstunden wurde für jedes Gerät ein Tondiagramm angefertigt. „Damit können wir die Geräte dem Grad des Hörverlusts unserer Patienten anpassen“, erklärt sie. Nun geht es nur noch darum, die „passenden Patienten zum passenden Hörgerät“ zu finden. „Es gibt viele, vor allem junge Leute, die darauf warten und hoffen, dass ihnen geholfen wird“. Gespannt gehe ich am folgenden Samstag zur Klinik. Rund 30, meist jugendliche Patienten warten geduldig darauf, dass ihnen ein



Die 12-jährige Rodas kann wieder gut hören - ein gespendetes Hörgerät aus Deutschland macht es möglich. Foto: Zimmermann

Hörgerät angepasst wird. Der 18-jährige Binijam ist einer der ersten, der untersucht und dem ein Hörgerät angepasst wird. „Der Junge ist fast taub“, erklärt Dr. Alem, während sie das Gerät einstellt. „Wie ist dein Name?“ fragt sie den Patienten dabei immer wieder. Keine Antwort. Alem regelt das Gerät höher, bis Binijam ganz große Augen macht. Die Ärztin lächelt, weil sie weiß, dass der Junge jetzt hören kann. Sie hält ihm die Augen zu, damit er nicht von den Lippen ablesen kann. Und wieder die Frage: „Wie ist dein Name?“ und der Junge sagt: „Ich heiße Binijam“. Der junge Mann bekommt noch

2 Ersatzbatterien mit und verlässt freudestrahlend die Klinik. Unter vielen anderen Patienten war dann da noch dieses Mädchen, das mit seiner Mutter in die Klinik gekommen ist. Scheu, fast schon ängstlich, lässt sie die ganzen Untersuchungen über sich ergehen. Als die Ärztin ihr ein buntes Hörgerät hinter das linke Ohr klemmt, lächelt sie zum ersten Mal. Das kleine bunte Ding scheint ihr zu gefallen. Ob es auch hilft? Kurze Zeit später sitzt ein strahlendes Kind auf dem Behandlungsstuhl und versteht jedes Wort! Dr. Alem flüstert auf englisch: „Wie alt bist du?“ und Rodas antwortet: „I

am 12 years old!“ Das kleine Mädchen verlässt den Behandlungsraum. Es ist von dem Erlebnis, endlich wieder richtig hören zu können völlig überwältigt. Kurz darauf öffnet sich wieder die Tür. Der nächste Patient sitzt schon auf dem Stuhl, da kommt die Rodas noch einmal zurück. Sie bedankt sich überschwänglich bei Dr. Alem und schüttelt meine Hände. Draußen vor dem Behandlungsraum treffe ich Rodas nochmal mit ihrer Mutter. Das Mädchen sagt in der Landessprache etwas zu mir, das ich nicht verstehe. Mein Begleiter übersetzt: „Sie sagt, sie kann die Vögel singen hören und sie versteht alles, was ihre Mutter sagt“.

Für die kleine Rodas und viele andere hat an diesem Tag dank der Hörgeräte aus Deutschland ein ganz neues Leben begonnen. Das haben mir die strahlenden Gesichter dieser Menschen gezeigt. Ich weiß nicht, wieviele Hände ich geschüttelt habe, wie oft sich glückliche Menschen mit einem herzlichen „Thank you“ verabschiedet haben. Dabei habe ich doch nur das im Gepäck gehabt, was dem EHD aus Essen gespendet wurde. Mit diesem kleinen Bericht und den Bildern möchte ich den Dank weitergeben. Strahlende Gesichter von Menschen, die wieder hören können – das ist wohl der schönste Dank an alle Beteiligten, die zu dieser Aktion mit beigetragen haben.

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Stellen Sie sich vor: Am Ende eines harten Arbeitstages reicht der Lohn gerade mal zum Überleben. So wirkt sich die Wirtschafts- und Finanzkrise in Entwicklungsländern aus. „Weitreichendes Elend und Kummer“ habe die Krise in der Welt ausgelöst, stellte UN-Generalsekretär Ban Ki Moon jüngst fest. Er hat recht und appelliert den armen Ländern mehr Hilfe zukommen zu lassen. Das kann aber nicht alles sein. Es muss mehr Gerechtigkeit im Handel einkehren. Solange Milchpulver aus den USA oder der EU in Entwicklungsländern billiger gehandelt wird als die Frischmilch einheimischer Bauern, wird Subventionspolitik auf dem Rücken der Ärmsten ausgeübt. Das kann nicht die Zukunft sein. Hoffen wir, dass der Appell von Ban Ki Moon nicht ungehört verhallt und noch mehr Menschen klar wird, dass in unserer globalisierten Welt das Schicksal der Menschen eng miteinander verknüpft ist.

**In diesem Sinne bedanke ich mich im Namen des EHD bei allen unseren Spendern und Unterstützern und wünsche Ihnen und ihren Familien alles Gute für 2010!**



Martin Zimmermann  
Vorsitzender des EHD

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Eritrea Hilfswerk in Deutschland (EHD) e.V., Mozartstraße 28  
50674 Köln

mail: buero@eritrea-hilfswerk.de  
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Redaktion und V.i.S.d.P.  
Martin Zimmermann

# Dämme sichern Zukunft

Wasserprojekte nahe Keren kurz vor der Fertigstellung

**Ein Projekt des EHD steht kurz vor dem Abschluss: Zwei neue Staudämme entstehen in Digi und Gubaraki, zwei Dörfern nahe Keren. In Shebsheleba, einem Bergdorf, auch nahe Keren, wird die komplette Wasserversorgung neu installiert.**

Dorothea Graf berichtet: „Mit einer Reisegruppe besichtigten wir im Januar die Projekte. Doch bevor es zu den neuen Baustellen ging, führte uns der Weg zu den im Jahr 2007 gebauten Staudämmen. Zu unserer Freude sahen wir, dass trotz der schlechten Regenzeit der Damm noch halb voll war. Mehrere Bauern, die in der Nähe des Damms ihre Felder haben, hatten sich Wasser aus dem Staudamm gepumpt und eine Tomatenplantage angelegt, die reichlich Früchte zeigte, Guavenbäume wachsen, Kartoffeln wurden erst jüngst angepflanzt. Und nicht nur das: Das Trinkwasserproblem, unter dem die Dorfbewohner seit Jahrzehnten gelitten hatten - wurde mit diesem Staudammprojekt gelöst. Das ist einfach fantastisch!

Mit unserem Geländefahrzeug fuhren wir dann weiter zum Staudammbau nahe Gubaraki. Obwohl es Feiertag war, arbeiteten etwa 50 Dorfbewohner eifrig an dem zu 80 Prozent fertigen Damm. Es wurden Steine mit Hammer



Fast das ganze Dorf ist auf den Beinen, um beim Dammbau zu helfen - Männer und Frauen.  
Foto:Graf

und Meißel zerkleinert, Gesteinsbrocken geschleppt, Zement angerührt und in Tüchern auf den Damm gebracht. Wasser wurde in Kanistern, die an Esel befestigt waren, herbeigeschafft, um den Zement anzurühren. Hand in Hand arbeiteten die Dorfbewohner, um den Damm vor der kommenden Regenzeit fertigzustellen.

Für uns war es mehr als bewundernswert, welche Leistung hier in so kurzer Zeit erbracht wurde, welche Unmengen von Steinen hier ohne jeglichen Einsatz von Maschinen zu einem mächtigen Bauwerk gefügt werden, das am Ende eine Höhe von rund 8 Metern haben wird.

Der leitende Ingenieur Zerigabir Hydrari versicherte uns, dass der Damm Ende Februar fertig

sein werde. Dann soll mit dem Brunnenbau begonnen werden, so dass die Bewohner von Gubaraki in Dorfnähe ihr Wasser holen können...“

### 6 Monate später

Ende Juni 2009: Martin Zimmermann besucht die Dörfer. Der Damm von Gubaraki ist fertig, der Damm von Digi steht kurz vor seiner Fertigstellung. Nun fehlt nur noch eins: Regen. Das Land ist staubtrocken, die Quellen versiegt - Mensch und Vieh leiden unter der furchtbaren Dürre, die seit knapp einem Jahr herrscht. Gras wächst schon lange keines mehr: „Wir füttern unsere Tiere mit dem Stroh von unseren Hütten“, klagt ein Dorfbewohner. „Es wird Zeit, dass es endlich regnet.“

**Weiter Seite 3**

## Helfen macht Freude!

Das EHD ist seit über 30 Jahren in Eritrea tätig.

Wir können Ihnen garantieren:

Ihre Spende kommt an!

**Unser Spendenkonto:**

Stadtsparkasse Bonn / Köln BLZ 370 501 98

**Konto: 17 17 22 22**

Dem EHD wurde das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) zuerkannt.

Das EHD wurde vom Finanzamt Köln als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.



## Fortsetzung von Seite 2

Nur der Damm in Jegar hält noch etwas Wasser und alle Brunnen, die in den vergangenen Jahren in unmittelbarer Nähe der Staudämme gebaut wurden, geben noch sauberes Trinkwasser. Das ist ein Beleg dafür, dass mit den Staudammbauten der Grundwasserspiegel angehoben werden konnte. Es ist auch ein Beleg für die Nachhaltigkeit solcher Projekte.

Ein weiterer Baustein unseres Wasserprojekts ergänzt die Staudamm- und Brunnenbauten. In dem Dorf Shebsheleba, das in den Bergen um Elabered und Debre Sina eine zentrale Funktion innehat, wird derzeit die Wasserpumpe installiert, die über ein Wasserreservoir das Dorf mit Wasser versorgen soll. Drei öffentliche Wasserentnahmestellen wurden dort gebaut, eine weitere ist im Bau: direkt neben dem Sportplatz der Schule. Das Hospital in Shebsheleba wird direkt an die Wasserversorgung angeschlossen. Wir machen nochmal einen Abstecher in das Flusstal von Gubaraki. Dort werden noch sogenannte „Checkdämme“ gebaut, die verhindern, dass Schlamm und Geröll den eigentlichen Staudamm zuschwemmen. Während unseres Besuchs in Gubaraki bauen sich am Himmel



Der kleine Staudamm in Gubaraki ist nach der Regenzeit voll. Die Trinkwasserversorgung für das Dorf ist gesichert. Am Fuße des Damms wird noch ein Brunnen gebaut. Foto: Zimmermann

dunkle Wolkenberge auf, die hoffnungsvolle Blicke auf sich ziehen. Es tröpfelt und wir beschließen uns schleunigst aus dem Staub zu machen: Denn ein heftiger Regen kann das Flusstal, durch das wir gefahren sind, in Minutenschnelle in einen reissenden Fluss verwandeln. In Elabered angekommen, öffnet der Himmel seine Pforten. Zwei Stunden dauert der heftige Regen. Es regnet! Endlich! „Unsere“ Dämme werden sich füllen. Das Gras wird wieder wachsen, Wasserstellen sich wieder füllen. Am nächsten Tag erlebe ich in Mendeferra ei-

ne unglaubliche Szene. Es ist der zweite Regentag in Eritrea. Die Hauptstraße hat sich in einen Sturzbach verwandelt und während die meisten Menschen Schutz vor dem Regen suchen, sammeln sich rund 20 alte Frauen in weißen Festgewändern im strömenden Regen auf der Straße. Sie beten, dass die Regenzeit eine gute Ernte ermöglichen wird. Der Anblick dieser Frauen hat mich so fasziniert, dass ich völlig vergesse, die Szene mit der Kamera festzuhalten. Dieses Bild hätte ich gerne mit Ihnen geteilt. Im Oktober führt mich eine wei-

tere Reise nach Eritrea. Die Staudämme sind voll, entlang des Flusses wachsen Tomaten, Mais und Hirse auf den Feldern, die künstlich bewässert werden. In den Flusstälern zeigt sich auch hier wieder die positive Auswirkung auf den Grundwasserspiegel: Stellenweise fließt der Fluss – manchmal ist es zwar nur ein kleines Rinnsal, das sich da durch das Tal schlängelt. Aber immerhin. „Es ist schon sehr lange her, dass dieser Fluss Monate nach der Regenzeit noch fließendes Wasser führte“, sagt Dorfvorsteher Ghide.

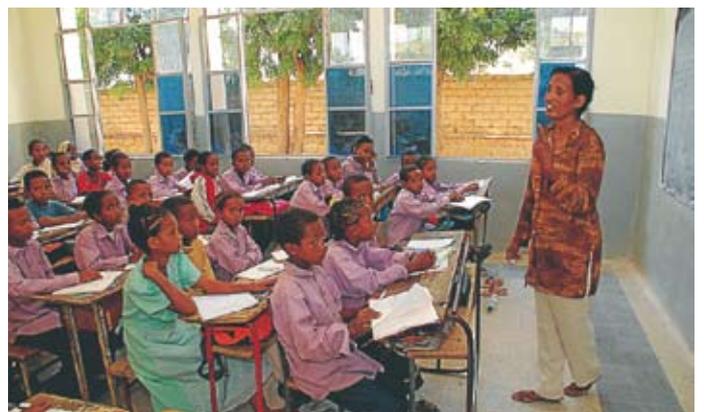
# Keren: Selamschule renoviert

Schüler und Lehrer freuen sich über „neue“ Klassenräume und ein besseres Lernumfeld

**(mz) Die Selam-Elementary-School ist die älteste Schule in Keren. Sie wurde 1918 in der italienischen Kolonialzeit erbaut und hat 24 Klassenzimmer und 4 weitere Räume. Die stark sanierungsbedürftige Schule wurde jetzt vom EHD mit einem Gesamtaufwand von 85 000 Euro grundlegend renoviert.**

Die 2 000 Grundschüler können sich heute wieder auf die Schule freuen. Noch vor gut

einem Jahr drohte das undichte Dach einzustürzen, Schimmel bildete sich an den Wänden, die Toilettenanlagen funktionierten nicht mehr. Jetzt ist nicht nur die gesamte Schule grundlegend saniert, sondern auch das Umfeld für die Schüler wurde verbessert: Die Toilettenanlagen wurden vollständig erneuert, Regenwasser, das vom Dach der Schule in ein Reservoir geleitet wird, speist den Wassertank auf der Toilettenanlage.



Die Schüler und Lehrer in der Selamschule können sich über frisch renovierte, helle Klassenzimmer freuen. Foto: Zimmermann

# Medizinische Hilfe

Deutsche Ärzte schulen eritreische Medizinstudenten - Techniker geben Knowhow weiter

**(mz) Bereits seit 1993 kümmert sich das EHD um die Modernisierung der Anästhesie in Eritrea. Neue und gebrauchte Beatmungsgeräte und Anästhesiegeräte wurden geliefert - aber was noch viel wichtiger ist: Mit hohem persönlichen Einsatz waren Professoren, Chefärzte und Techniker vor Ort in Eritrea im Einsatz.**

Am Ostersonntag reisten Prof. Götz Geldner, Direktor der Klinik für Anästhesie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie am Klinikum Ludwigsburg-Bietigheim, der Leiter der Medizintechnik des Klinikums, Herbert Sponna, der Ludwigsburger Anästhesiepfleger Tewelde Tesfai sowie der Dräger-Techniker Ralf Schumacher nach Asmara. Schon zwei Wochen vor Abflug wurden sechs Sulla-Anästhesiegeräte und viele Ersatzteile nach Asmara geflogen. Diese generalüberholten 6 Geräte rundeten eine beispiellose Hilfsaktion ab, die von mehreren Spendenaufrufen in der Fachzeitschrift „Anästhesie und Intensivmedizin“ ausgelöst worden war: Rund 50 Anästhesiegeräte Dräger Sulla und weit über 90 Vaporen (Verdampfer) wurden für das Hilfsprojekt gesammelt, in der Ludwigsburger Medizintechnik überprüft und vom EHD nach Eritrea geliefert. „Da es uns sehr wichtig war zu verfolgen, was aus den Spenden wurde, und um gegebenenfalls vor Ort Unterstützung zu leisten“, fuhren Geldner, Sponna, Schumacher und Tewelde nach Asmara. Dort angekommen konnten die noch nicht in Betrieb genommenen Sullas von den Medizintechnikern fast allesamt fertig gestellt werden. Dabei wurden auch mehrere Medizintechniker vor Ort geschult und in die Lage versetzt die Geräte zukünftig selbst zu warten. Hilfe zur Selbsthilfe wird hier ganz konkret prakti-



Gemeinsam mit eritreischen Medizintechnikern machen sich Herbert Sponna, Ralf Schumacher und Tewelde Tesfai ans Werk, um die gelieferten Maschinen in Betrieb zu nehmen. Foto: Geldner

ziert und des Öfteren staunten Professor Geldner und die Medizintechniker Sponna, Schumacher und der Anästhesiepfleger Tewelde über „hoch engagierte, motivierte und lernbereite neugierige junge Leute“, so Schumacher. Und Geldner ergänzt: „Die Ausbildung der Anästhesisten, die sowohl Ärzte als auch „Nurse Anaesthetists“ sind, ist durchaus sehr gut. Einige Kollegen verblüfften uns mit einem auch für europäische Verhältnisse enorm hohen Fachwissen, das sie sich meist durch Internetrecherchen verschafften. Auch die praktischen Fähigkeiten waren, wie auch die direkten hygienischen Verhältnisse, gut. Meist waren die räumlichen Bedingungen aber doch stark verbesserungswürdig - sowohl auf Stationen wie auch im Operationssaal selbst“.

Neben dem zentralen Krankenhaus in Asmara besuchten die Experten aus Deutschland auch mehrere kleinere Kliniken in eritreischen Provinzstädten sowie Krankenstationen auf dem Land, wo die Mehrheit der Bevölkerung lebt. Das Gesundheitswesen in Eritrea ist so aufgebaut, dass der Schwerpunkt auf Vorsorge und Basisversorgung liegt. Das zeigt bereits

Wirkung, wie Geldner betont: „Erste Erfolge sind bereits sichtbar. Die Mütter- und Säuglingssterblichkeit ist rückläufig, die AIDS-Rate liegt dank einer massiven Aufklärungskampagne bei für afrikanische Verhältnisse sehr niedrigen drei Prozent“. Auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) stellt die Entwicklung der Basisversorgung in Eritrea als sehr vorbildlich dar. Nach den Statistiken des Gesundheitsministeriums sind zum Beispiel Todesfälle durch Malaria fast kein Thema mehr. Landesweit wurden Moskitonetze verteilt und Aufklärungskampagnen gegen Malaria gestartet. Diese Anstrengungen tragen Früchte – dennoch braucht Eritrea weiterhin massive Hilfe vor allem im medizinischen Bereich. Professor Geldner schätzt den Stand der Leistungsfähigkeit der Medizin in Eritrea auf einen europäischen Standard von vor etwa 20 Jahren ein und ist überzeugt, dass der eingeschlagene Weg in Eritrea erfolgreich ist. „Die gebrauchten Geräte aus Ludwigsburg und aus anderen Kliniken leisten dabei wertvolle Dienste“, hat er beobachtet. In Zusammenarbeit mit dem EHD haben die Spezialisten aus Ludwigsburg

bereits einiges bewegt – und werden mit Sicherheit auch in Zukunft noch einiges bewegen. Erst vor knapp zwei Wochen gingen wieder generalüberholte Geräte und Ersatzteile per Luftfracht nach Asmara und derzeit unterrichtet mit Dr. Martin Pesch ein deutscher Chefarzt vier Wochen lang an der School of Medicine im Fachbereich Anästhesie. Das ist erst der Anfang, freut sich Professor Geldner: „Über 20 Kollegen und Kolleginnen haben sich in einer kurzen Mailrunde bereit erklärt für vier Wochen unentgeltlich nach Eritrea zu reisen, um dort die theoretische und praktische Ausbildung der Regionalanästhesieausbildung voranzutreiben.“

**An dieser Stelle sei allen Spendern und Akteuren gedankt, die zum Gelingen dieser Aktion beigetragen haben, besonders der Firma Dräger für die Freistellung eines Mitarbeiters, der Firma Heinen und Löwenstein für Gerätespenden und die teilweise Übernahme der Transportkosten und der Firma Braun Melsungen für die Übernahme von Flugkosten für Ärzte im freiwilligen Arbeitseinsatz.**

# Mit dem „Best Driver“ unterwegs

Freunde und Spender des EHD auf Tour durch Eritrea

**Immer wieder hat unser Vereinskamerad im TSV Schmidener, Dr. Jens Peter Würfel, über die konkreten Aktivitäten und Projekte der Fellbacher Arbeitsgruppe des EHD in Eritrea berichtet. Im April 2009 ging dann für Siegfried Roller, Erna Jogmin und Lucia Wyhler der lang gehegte Wunsch in Erfüllung, einmal Eritrea, eines der ärmsten Länder Afrikas, zu besuchen und dabei die Projekte des EHD unter die Lupe zu nehmen. Siegfried Roller berichtet.**

„Unser Interesse galt im Wesentlichen den Hilfsprojekten, aber wir wollten natürlich auch mehr über das Land und seine Menschen erfahren“, so Roller. Ab Stuttgart ging es über Frankfurt und Jeddah nach Asmara, wo wir von Freunden des EHD am Flughafen abgeholt wurden. Im Gepäck hatten wir rund 80 kg Hilfsgüter an Kleidung, Spielsachen, Schreibmaterial und Medikamenten für die Zahnklinik. Asmara, die Hauptstadt Eritreas, liegt auf einer Höhe von 2340 Meter und hat rund 500 000 Einwohner. Viele Gebäude stammen aus der italienischen Kolonialzeit und die Innenstadt Asmaras mit seinen vielen Straßencafés erinnert an italienische Städte. Für unsere Exkursionen stand uns ein Pickup mit unserem eritreischen Freund Berhane als Fahrer zur Verfügung. Berhane ist ein ausgezeichnete

Fahrer, der uns sicher durch Asmara und das Land chauffierte, deshalb trägt er heute den Titel: „Best Driver“ - der beste Fahrer, ein Schild, mit dem sich viele Taxis in Asmara schmücken. Hier, in der Hauptstadt, galt unser erster Besuch der Sewra-Grundschule. Dort werden in 7 Klassen in zwei Schichten jeweils bis zu 60 Schüler unterrichtet. Mit finanzieller Hilfe des EHD hat man hier das Dach der Schule saniert, die Wände neu verputzt und den Klassenräumen einen neuen hellen Farbanstrich gegeben. Hier wurden wir sehr herzlich empfangen. Die Kinder hatten keine Scheu vor den Besuchern, die auch Geschenke der Partnerschule aus Oeffingen im Gepäck hatten. Noch am frühen Abend besuchten wir auch die neue Zahnklinik in Asmara. Dieses Projekt war 1999 mit Unterstützung des EHD durch Jens Würfel geplant und eingerichtet worden. Seit 2003 ist in Eritrea auch ein Kleinbus mit eingebauter mobiler Zahnarztpraxis für ein landesweites Präventionsprogramm unterwegs - das Projekt wurde federführend vom Fellbacher Arbeitskreis des EHD betreut. Es war schön zu erfahren, dass das Zahnmobil auch heute noch, sechs Jahre nach seiner Übergabe im Dienst ist.

Am nächsten Tag ging die Reise zur Hafenstadt Massawa am Roten Meer, eine einmalig schöne Fahrt durch verschiedene Vegetationszonen des



Beim traditionellen Essen. Siegfried Roller teilt das Brot. Fotos: Würfel

Landes, vom trockenen Hochland über die letzten Reste eines einzigartigen „Regenwaldes“, den wir zu Fuß erkundeten. Richtung Massawa wechselt die Landschaft immer mehr in Busch- und Grasland, der Ausblick über Hügel und weit in der Ferne das Rote Meer ist einmalig schön. Am späten Nachmittag erreichen wir Massawa.

Am nächsten Morgen krächte der „Schmidener Trainingshahn“ zum Frühsport und wir machten uns bei 30° C auf den Weg vom Zentrum Massawas zum Gurgusum-Strand. Auf dem 13 Kilometer langen Weg konnten wir einmalige Eindrücke sammeln: Kinder liefen neben uns her, bunt gekleidete Frauen am Straßenrand staunten über die laufenden Weißen. Am Ziel erwartete uns ein Bad im angenehm warmen Salzwasser des Roten Meeres - von Abkühlung keine Spur! Nachmittags erkundigten wir uns bei der Regionalvertretung des Gesundheitsministeriums nach dem neuesten Stand der „Zahnklinik Massawa“, ein aktuelles Projekt des EHD. Wichtig für uns war die Nachricht, dass alle benötigten Geräte und Instrumente ordnungsgemäß in Massawa angekommen sind und der Aufbau der Klinik in Kürze beginnt. Nach der Visite in Massawa ging es zurück über Asmara nach Mendefera. Hier lebt die Familie unseres Fahrers Berhane - sein 40 Tage

alter Sohn wurde am nächsten Tag christlich-orthodox getauft. Die Zeremonie begann für die Familie früh um 5 Uhr in einer kleinen Kapelle. Um 7 Uhr durften wir Berhane in den Taufraum begleiten und der Taufe beiwohnen. Das war für alle von uns ein ganz besonderes Erlebnis. Am Nachmittag besuchten wir ganz in der Nähe einen Kindergarten. Obwohl Sonntag war, überraschten uns 70 Kinder mit Liedern und leuchtenden Augen. Mitgebrachte Spielsachen des Schmidener Kindergartens „Purzelbaum“ wurden gleich mit Begeisterung ausgepackt. Hier werden für die Kleinen dringend größere Räume benötigt. Am nächsten Tag ging es weiter nach Keren, wo wir die Selamschule besuchten. 2000 Schüler besuchen diese Schule, die derzeit mit Unterstützung des EHD grundlegend saniert wird. Am letzten Tag unseres Aufenthalts besuchten wir Dekemhare. Dort wurde vor einigen Jahren mit großem Engagement der Fellbacher EHD-Gruppe ein Waisenheim gebaut und eingerichtet - ein schönes Haus, auch vom Verhalten der Kinder und der Sauberkeit im Haus waren wir beeindruckt.

Mit positiven Erinnerungen an ein schönes Land mit sehr gastfreundlichen Menschen traten wir den Heimflug an - in eine vergleichsweise sehr wohlhabende Heimat.



Ein unvergessliches Erlebnis war die Taufe von Berhanes Sohn.

# Sie suchen ein Weihnachtsgeschenk?

Sie haben genug von Krawatten und Unterwäsche? Das EHD nennt Ihnen einige Geschenkideen, die garantiert Sinn machen. Weil sie Menschen in Not helfen. Legen Sie den Ärmsten der Armen ein sinnvolles Geschenk unter den Weihnachtsbaum.

## Hier haben Sie das Geschenk!



### Sorgen Sie für Licht in einer Hütte: Für 50 Euro

Wenn es Nacht wird in Eritrea hat nur noch etwa ein Drittel der Einwohner Licht. In Dörfern werden Kerosinlampen angezündet. Abgesehen vom teuren Brennstoff besteht dabei große Brandgefahr - dabei geht es auch anders: Eine robuste Solarlampe bringt acht Stunden Licht in jede Hütte und macht es Familien möglich, die Abendstunden zu nutzen: Für die Hausarbeit oder zum Lernen.

**Schenken Sie Licht!**

**Stichwort: Licht**

### Ernähren Sie ein Kleinkind: Für 72 Euro

Ein unterernährtes Kleinkind, eine schwangere oder eine stillende Mutter kann mit der in Eritrea selbst hergestellten Zusatznahrung DMK Energie und Vitamine tanken.

Für nur 6 Euro im Monat oder für 72 Euro im Jahr helfen sie einem Menschen ein ganzes Jahr zu überleben.

**Schenken Sie Leben und Gesundheit!**

**Stichwort: DMK**



### Gründen Sie ein Unternehmen: Für 150 bis 345 Euro

Gemeinsam mit der Kriegsversehrtenorganisation in Eritrea sorgen wir dafür, dass kriegsversehrte Menschen - Frauen und Männer - wieder eine Zukunftsperspektive bekommen. Zum Beispiel als Näherinnen oder Imker. Das Starterset in die wirtschaftliche Unabhängigkeit - eine generalüberholte Nähmaschine mit Zubehör und Stoff kostet rund 150 Euro, eine Imkerausstattung 345 Euro.

**Schenken Sie Zukunft!**



## Kalender 2010 - Menschen und Wasser in Eritrea

Wasser ist Leben. Bilder vom Einsatz der Menschen beim Staudammbau, beim Wasserholen an oft weit entfernten Brunnen oder vom Roten Meer greifen das Thema „Wasser und Menschen in Eritrea“ auf.

**Jetzt bestellen !**

**Fax 0711 519770**

**Mail: buero@eritrea-hilfswerk.de**

A3: 15 Euro zzgl. Versandkosten

A4 10 Euro zzgl. Versandkosten

